



Die Vermessung von Architektur

Exposé

Kircheninventar

Inventardokumentation als Teil einer Kirchenvermessung

Copyright © 2018 IngenieurTeam2



Exposé:

Kircheninventar

Inventardokumentation als Teil einer Kirchenvermessung

Copyright © 2018 by IngenieurTeam2

Herausgeber:

IngenieurTeam2 GmbH

Architektur-Vermessung und Informationssysteme
für das Halten und Entwickeln von Immobilien

Am Getreidespeicher 9

53359 Rheinbach

Telefon 02226 / 90 61-0

E-Mail Mail@IngenieurTeam2.com

Web www.IngenieurTeam2.com



Inhalt

1	Kircheninventar	4
2	Der Kirchenraum.....	5
3	Altar	6
4	Ambo	7
5	Tabernakel.....	8
6	Taufbecken.....	9
7	Kruzifix.....	10
8	Pietà.....	11
9	Orgel.....	12
10	Chorgestühl.....	13
11	Beichtstuhl	14
12	Kirchenbänke.....	15
13	Glocken.....	16
14	Uhrwerk	17
15	Danke!	18



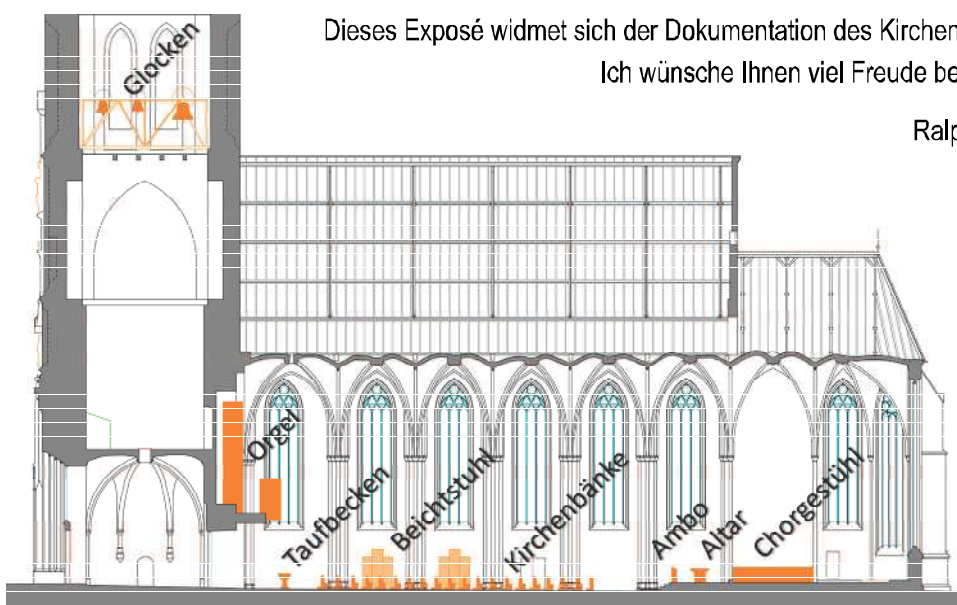
1 Kircheninventar

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren begann die Umgestaltung des liturgischen Raumes und seiner Ausstattung. 1988 brachte die Deutsche Bischofskonferenz die „Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen“ heraus. Das betraf nicht nur Neubauten, sondern vor allem auch die Bestandskirchen.

Wenn wir heute Kirchen vermessen, hat das in der Regel zwei Gründe:

Zum einen sollen Bestandspläne (Grundrisse, Schnitte, Ansichten und auch 3D-Modelle) die Konstruktion des Bauwerks erklären. Sie sollen geeignet sein für statische Eingriffe, denkmalpflegerische Sanierung und auch eine Innenraum-Neugestaltung.

Zum anderen soll das Erscheinungsbild des Kirchenraums festgehalten werden. Das Kircheninventar prägt dieses Erscheinungsbild wesentlich. Fotos, Rund-um-Bilder und Videos sowie mitunter auch Detailzeichnungen sind die Mittel der Dokumentation.



Dieses Exposé widmet sich der Dokumentation des Kircheninventars.
Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ralph Heiliger

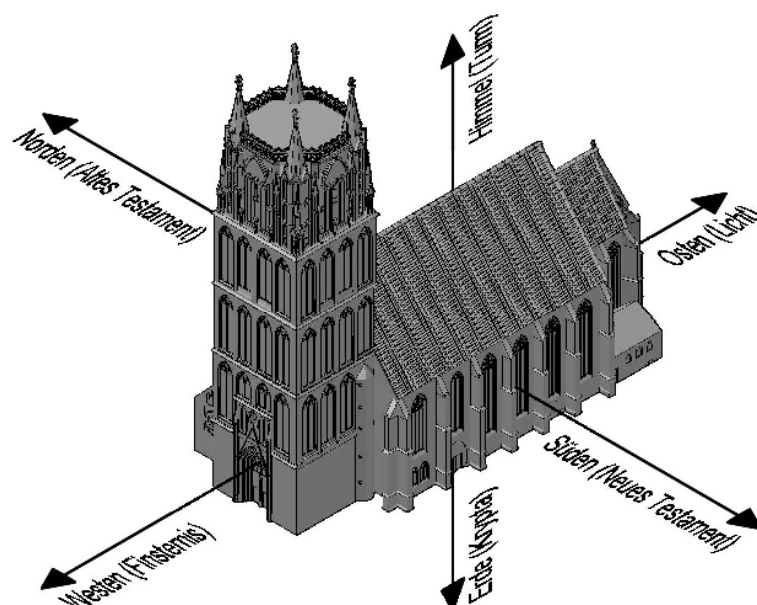


2 Der Kirchenraum

In der Vermessung gilt die Orientierung: Vom Großen ins Kleine, von außen nach innen. Der Zweck: Einen möglichen Messfehler in Schranken halten. Wenn der messtechnische Rahmen passt, können die Maße im Inneren nicht grob falsch werden.

Kirchen weisen ebenfalls eine Orientierung auf: Seit dem 3. Jahrhundert werden Kirchen „geostet“, d. h. zur aufgehenden Sonne im Osten hin ausgerichtet. Die Kirche beginnt im Westen mit dem Westwerk, dem Kirchturm mit seinen Glocken, und endet im Osten mit dem Chor, mit dem Altar als Ort der Erscheinung. Hier befinden sich auch Ambo und Tabernakel und das Chorgestühl.

Nord- und Südseite stehen symbolisch für das Alte und das Neue Testament. Den Zwischenraum füllen die Kirchenbänke. Das Taufbecken steht meist an einem Ort, wo sich die Gemeinde versammeln kann. Krypta und Turm bilden schließlich die vertikalen Gegenpole: Erde und Himmel.¹⁾





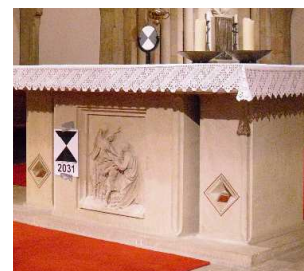
3 Altar

Altar leitet sich vom lateinischen Wort *adolere* (= brennen) ab und bezeichnet in der Antike die Stätte, an der den Göttern, im alttestamentlichen Judentum Jahwe, Tieropfer dargebracht wurden.²⁾

Heute bildet der Altar den Mittelpunkt des gottesdienstlichen Raumes. Das heißt nicht, dass er stets in der geometrischen Mitte des Raumes steht. Er soll vielmehr die Aufmerksamkeit der versammelten Gemeinde von selbst auf sich ziehen.³⁾

In dieser Funktion ist er darüber hinaus bestens geeignet zur Platzierung vermessungstechnischer Ziel- tafeln: Sie sind von nahezu allen Seiten sichtbar und markieren so einen zentralen Verknüpfungspunkt aller Laserscans.

So gesehen hat das Zweite Vatikanische Konzil auch einen positiven vermessungs- technischen Hinter- grund.



Hochaltare wie der in St. Mariä Himmelfahrt, Xanten- Marienbaum, füllen diese Funktion weniger aus, bilden dafür aber einen unvergleichlichen Anziehungspunkt fürs Auge. Nicht nur die steinerne Mensa aus der Gründungszeit von 1438 beeindruckt, sondern auch und besonders der Holzschrein aus dem 17. Jahrhun- dert mit seinen reichhaltigen Figuren und Verzierun- gen.⁴⁾



4 Ambo

Anabainein lautet das griechische Wort, von dem Ambo abgeleitet ist. Es heißt „hinaufsteigen“. Der Ambo löste mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil den Predigtstuhl ab, besser bekannt unter dem Begriff Kanzel.

Die konkrete Platzierung und die Gestalt des Ambos richten sich nach den Gegebenheiten des Raumes. In jedem Fall soll sichergestellt werden, dass die Vortragenden von allen gut gesehen und gehört werden können.³⁾

Bei der Vermessung der Pfarrkirche St. Kalixtus in Riesenbeck überraschte uns jedoch eine ungewöhnliche Stellung des Ambos, die die Pfarrgemeinde selbst so beschreibt:

„Der rechte Ort der Verkündigung ist bei der hier realisierten „Circumstantes-Lösung“ durchaus ambivalent, ist aber um Konsequenz bemüht. Steht die Lektorin oder der Prediger hinter dem Altar, wird der Ambo als zu weit weg empfunden, jedenfalls von den traditionellen Bankblöcken. Die neue Altarraumgestaltung macht es den Gemeindemitgliedern aber möglich, mit darüber zu entscheiden, wie weit entfernt vom Ambo sie sitzen. Für die de facto an drei Seiten des Altars versammelte Gemeinde hat der Ambo seine richtige und angemessene Stellung.“⁴⁵⁾





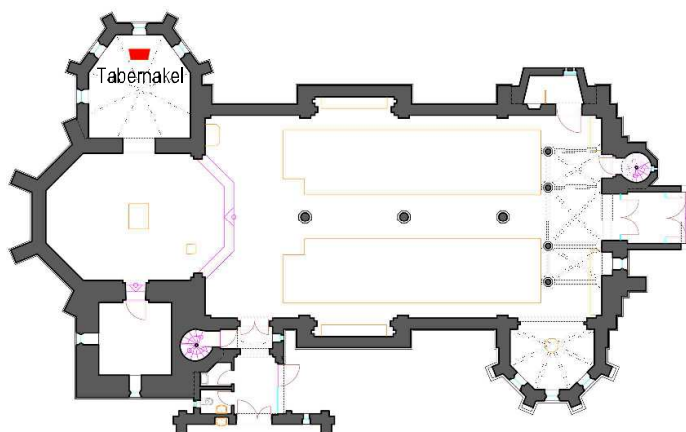
5 Tabernakel

Der Begriff Tabernakel (von lat. *tabernaculum* = „Zelt, Hütte“) bezeichnet das Gehäuse zur Aufbewahrung der Eucharistie in Brotgestalt.

Während man die (Kranken-)Kommunion in alten Kirchen noch in Kästchen aufbewahrte, kamen im Mittelalter schrankartige Formen – zum Beispiel Sakramentshäuschen – in Mode. Seit dem 16. Jahrhundert setzte sich mehr und mehr die Gewohnheit durch, den Tabernakel mit einem Altar – bei kleineren Kirchen meist mit dem Hochaltar – zu verbinden. Diese Praxis wurde später als verbindlich vorgeschrieben.

Erst nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil setzte sich die Idee durch, dem Tabernakel, wo es von den architektonischen Gegebenheiten her möglich ist, einen anderen Ort als den Altar zuzuweisen.⁶⁾

Die Deutsche Bischofskonferenz empfiehlt, den Tabernakel in einem eigens dafür vorgesehenen, besonders ausgezeichneten Raumteil der Kirche bzw. auch in einer vom Kirchenraum abgetrennten Kapelle aufzustellen, an einem Ort also, der sich für das private Gebet der Gläubigen und für die Verehrung der Eucharistie außerhalb der Messe besonders gut eignet. Der Ort der Aufbewahrung der Eucharistie soll kunstvoll ausgestattet und für den Kirchenbesucher erkennbar sein.



Das Ewige Licht vor dem Tabernakel weist auf die Gegenwart Christi im eucharistischen Brot hin und ist Zeichen der Verehrung.³⁾

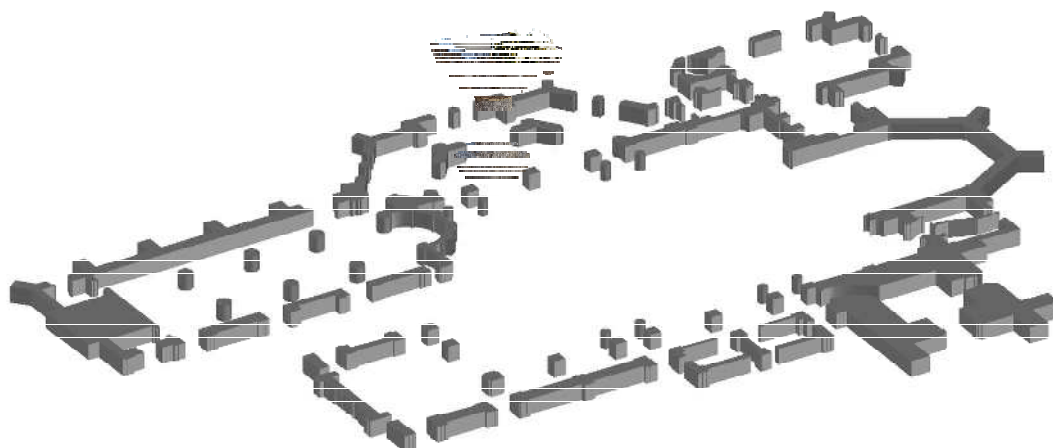


6 Taufbecken

Die Feier der Taufe ist eine Gemeindefeier. Jede Pfarrkirche hat daher ein Taufbecken. Es kann an verschiedenen Stellen des Kirchenraumes errichtet werden. Es sollte möglichst im Blickfeld der Gemeinde stehen. Es kann sich aber auch in einem angegliederten Raumteil oder in einer selbstständigen Taufkapelle befinden. In jedem Fall soll gewährleistet sein, dass sich eine Taufgemeinde am Taufort versammeln kann.³⁾

Das Taufbecken ist oft ein massives Bauteil und wird auch als Taufbrunnen oder Taufstein bezeichnet. In der St. Antonius-Kirche in Kevelaer (unteres Bild) steht der nach dem Kirchenbrand 1982 restaurierte Taufstein in der Taufkonche. Er wurde 1471 aus Namurer Blaustein gleichzeitig mit den Taufbrunnen in Twisteden und in Dinant/Belgien geschaffen.⁷⁾

Zwar selten, aber dennoch kommt es vor, dass sich das Taufbecken bei der Vermessung nicht gleich zu erkennen gibt, wie beispielsweise in der Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt in Xanten-Marienbaum: Dort wies uns eine freundliche Schwester darauf hin, dass die sogenannte „Schildkröte“ (Bild oben Mitte) das Taufbecken sei.



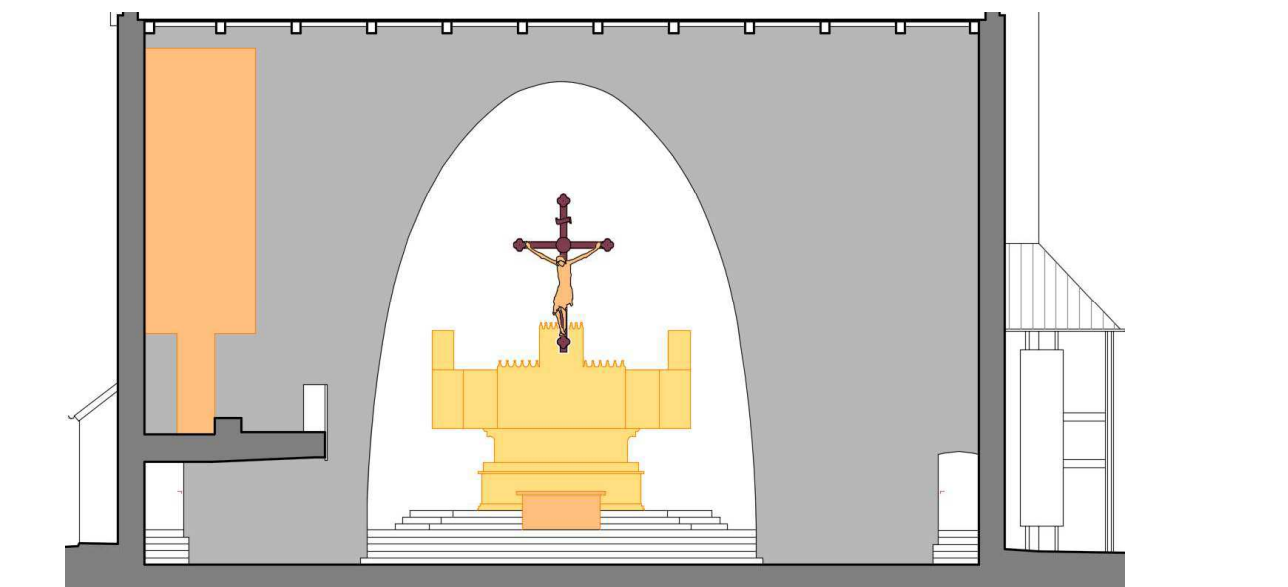


7 Kruzifix

Das Kreuz ist das Symbol der Christenheit. Das Kruzifix (von lat. cruci fixus „ans Kreuz geheftet“) stellt in künstlerischer Form den Leib des gekreuzigten Christus dar.

Monumentale Kruzifixe markieren die Grenze zwischen dem allgemein zugänglichen Kirchenschiff und dem Chor. Wenn man die Dinslaker Kirche St. Vincentius betritt, fällt einem das überlebensgroße Kruzifix auf. Es hängt im Rundbogen des Altarraumes. Seiner Art und Größe nach ist es ein Triumphkreuz, das in vielen Kirchen zwischen Altar und Gemeinde frei im Raum hängt. Das Dinslakener Kreuz stammt vermutlich aus dem alten Bistum Lüttich. Dort sind in vielen Kirchen vergleichbare Triumphkreuze zu finden.

Bei der Restaurierung 2010 wurde das Werk in die Jahre um 1310 datiert. Ältere Farbschichten wurden freigelegt, und der heutige Zustand kommt der mittelalterlichen Fassung sehr nahe. Im Rücken des Korpus sind zahlreiche Reliquien untergebracht. Sie unterstreichen die Bedeutung dieses Kunstwerks.⁸⁾





8 Pietà

Der Name Pietà ist eine Abkürzung des italienischen "Maria Sanctissima della Pietà" ("Die heiligste Maria vom Mitleiden"). In Deutschland wird die Pietà auch Vesperbild genannt in Anlehnung an die Karfreitagsvesper.

Das Gnadenbild gehört zu den rheinischen Bildern, die unter dem Einfluss der Mystik entstanden sind. Aus dem Motiv der leidenden Maria entwickelte sich während der Pestepidemien im 14. Jahrhundert die so genannte Pietà: Maria hält als trauernde Mutter den toten Sohn nach der Kreuzabnahme in den Armen oder auf dem Schoß.

Mit diesem Bild soll die Frage nach dem Sinn des Leidens beantwortet werden: „Maria läßt zum Miterleben des Leidens und Sterbens ihres Sohnes ein: Christi Tod, aus Liebe zum Menschen angenommen und im Vertrauen auf Gott erlitten, eröffnet dem leidenden Menschen einen Weg, auf dem er friedvoll seinem Leid begegnen kann.“⁹⁾

In der überwiegenden Mehrzahl hält Maria ihren Sohn im rechten Arm. Nur hin und wieder entdeckt man eine linkshändige Maria, wie beispielsweise in St. Mariä Himmelfahrt in Xanten-Marienbaum (Bild oben rechts).

Inzwischen haben Sie, lieber Leser, längst bemerkt, dass die Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt (rechts) in diesem Exposé mehrfach vorkommt. Vieles an und in ihr ist ungewöhnlich. Sollten Sie also einmal in der Nähe von Xanten sein, machen Sie unbedingt einen Abstecher nach Marienbaum.





9 Orgel

Der Name Orgel entstammt dem griechischen Wort *órganon*, das im Deutschen schlicht übersetzt wird mit Werkzeug. So hat das „Werkzeug Orgel“ vielfältige Funktionen zu erfüllen: Es soll die Kirchenbesucher und den Chor beim Gesang begleiten, aber auch als Soloinstrument und in Konzerten in Erscheinung treten. Durch die Möglichkeit des stufenlosen Laut- und Leise-Werdens der Töne im Schwellwerk (unterstes Werk mit lamellenartigen Jalousieschwellern) ist die sensible Begleitung eines Chores oder eines Solisten gewährleistet.¹⁰⁾

In der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils heißt es: „Die Pfeifenorgel soll in der lateinischen Kirche als traditionelles Musikinstrument in hohen Ehren gehalten werden; denn ihr Klang vermag den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben.“¹¹⁾

Neben dieser frommen Eigenschaft darf aus Vermessungssicht eines nicht verschwiegen werden: Eine Orgel steht meistens im Weg. Sie verdeckt oft konstruktive Bauteile, versteckt Fenster hinter Pfeifen und erschwert so die Arbeiten eines Aufmaßteams nicht unerheblich. Dafür schafft sie einen außerordentlichen Raumeindruck und hebt mit ihm scheinbar den Umstand des schwierigen Vermessens auf.





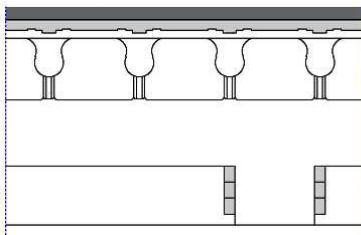
10 Chorgestühl

„Als Chorgestühl bezeichnet man ein- oder mehrreihige Sitzreihen an den Längsseiten des Chorraums einer Kirche, vorzugsweise einer Kloster- oder Stiftskirche. [...]“

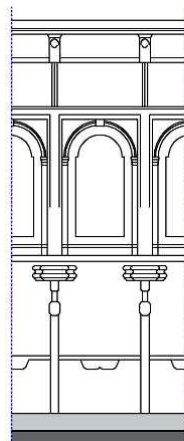
Das Gestühl besteht üblicherweise aus gestuften, hölzernen Sitzreihen und ist mit einer Rückwand (Dorsale) abgeschlossen. Die Chorstühle (volkstümlich Stallen, vom lateinischen stallae) – oft Klappsitze – haben Armlehnen (Accoudoir) und sind manchmal durch Wände voneinander getrennt.

In frühchristlicher Zeit bis ins Mittelalter war das Chorgestühl zumeist die einzige Sitzgelegenheit [...]. Während die Gläubigen dem Gottesdienst im Kirchenschiff stehend oder kniend beiwohnten, dienten den Ordensleuten und Priestern, die mehrmals täglich zum gemeinsamen Chorgebet zusammenkamen, Chorgestühle zum Sitzen, Stehen und Knien während der Liturgie.

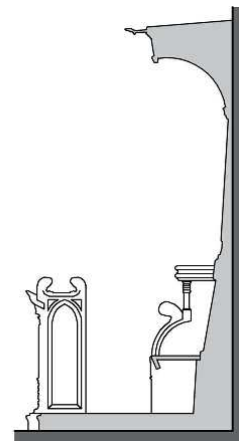
Das Gestühl befand sich in dem den Ordensleuten oder Klerikern vorbehaltenen Teil der Kirche, dem Chor. Größere Kirchen hatten meistens ein Gestühl an der Nord- und Südseite des Chores.“¹²⁾



Bestandsdarstellung eines Chorgestühls in
Grundriss



Ansicht



Schnitt



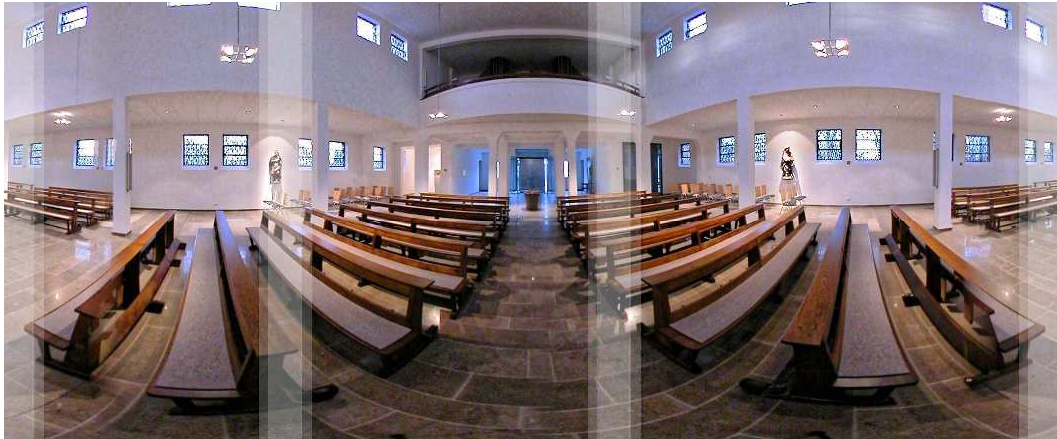
11 Beichtstuhl

Die Deutsche Bischofskonferenz erklärt in ihren Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen:

„Wie beim Taufort soll man auch bei der Planung des Ortes für das Bußsakrament von der Vollform der liturgischen Handlung ausgehen. Der traditionelle Beichtstuhl ist dafür nur beschränkt geeignet, weil sich in ihm weder die Wortverkündigung noch die Gesten bei der Lossprechung entfalten können.

Bewährt haben sich Beichtzimmer, die so eingerichtet sind, dass sowohl ein anonymes Bekenntnis als auch ein offenes Gespräch möglich ist. Dabei ist darauf zu achten, dass diese Beichtzimmer aufgrund ihrer Größe, ihrer Möblierung und ihrer künstlerischen Ausgestaltung eine Atmosphäre entfalten, die einem Gespräch förderlich und der Feier des Sakramentes angemessen ist.“⁴³⁾



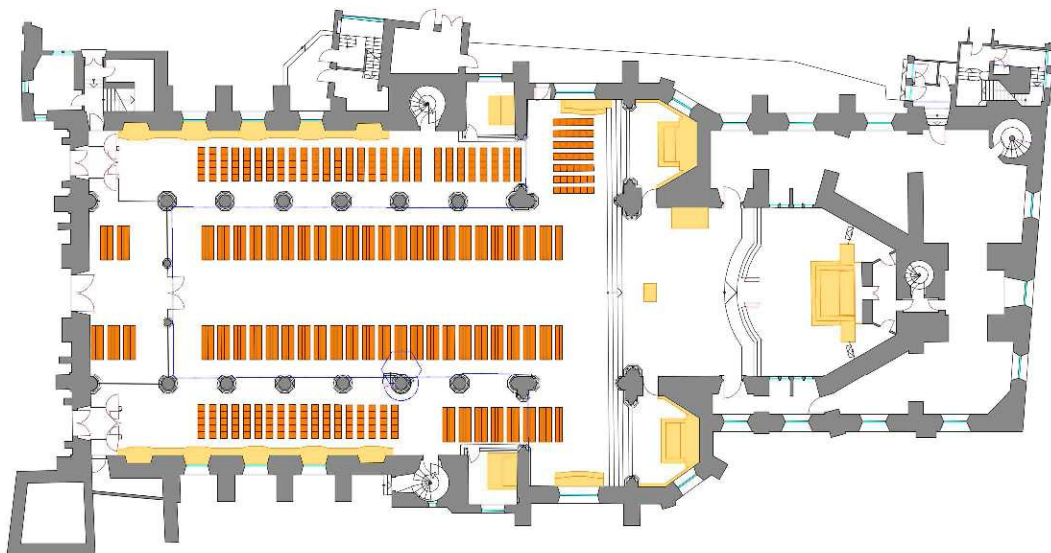


12 Kirchenbänke

Kirchenbänke – auch Laiengestühl genannt - sind seit der Neuzeit in fast allen römisch-katholischen und evangelischen Kirchen zu finden, in orthodoxen Kirchen fehlen sie zumeist, in apostolischen Kirchen sind sie immer vorhanden.

Die unterschiedliche Liturgie der Konfessionen schlägt sich auch in der Bauart nieder. So gibt ein Lehrbuch für Möbelschreiner aus dem Jahr 1892 an, dass die Bankhöhe für protestantische Kirchen bei etwa einem Meter anzusetzen sei, während sie in römisch-katholischen Kirchen bei nur 80 bis 90 cm liegt; der römische Ritus erfordert halt ein wiederholtes Niederknien auf dem vor der Bank angebrachten Kniebrett.¹³⁾

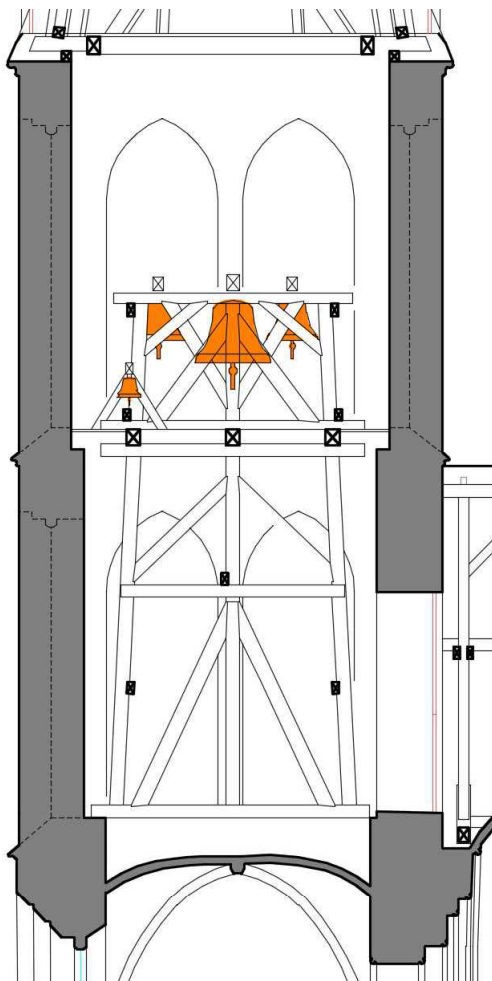
Hin und wieder werden Kirchen für kulturelle Veranstaltungen genutzt. In diesen Fällen können sogenannte Bestuhlungspläne wichtig werden. Aus ihnen ergibt sich beispielsweise die maximale Zahl der Besucher. Vor allem zeigen sie mögliche Flucht- und Rettungswege.





13 Glocken

Die Glocken sollen im 4. und 5. Jahrhundert in das Christentum eingeführt worden sein. Das Läuten als Ruf zum Gottesdienst wurde aber erst im Laufe des 5. und 6. Jahrhunderts bekannt und fand im 8. Jahrhundert durch irische Wandermönche seine Verbreitung. Spätestens seit Papst Stephan IV. im 8. Jahrhundert sind die Glocken in der Kirche fest verankert.



Glocken haben/hatten verschiedene Funktionen:

- als Schandglocke Verurteilten zur Hinrichtung
- als Totenglocke zum Begräbnis
- als Betglocke zum Zeichen beginnender Gottesdienste/Gebete
- als Handglocken und Schellen, die zum Markieren bestimmter Stellen in der christlichen Liturgie Verwendung finden (bspw. zum Läuten während des eucharistischen Hochgebets)¹⁴⁾

Eine weitere Funktion wird der Glocke inzwischen von einer bestimmten Berufsgruppe zugesprochen: Es hat nämlich den Anschein, dass mit dem Läuten auch die Anwesenheit von Vermessungsingenieuren bekanntgegeben werden soll. Immer dann, wenn das Aufmaßteam sich im Kirchturm hocharbeitet, scheint die Glocke zu wissen, wer da kommt, und gibt im rechten Moment den Ton an.



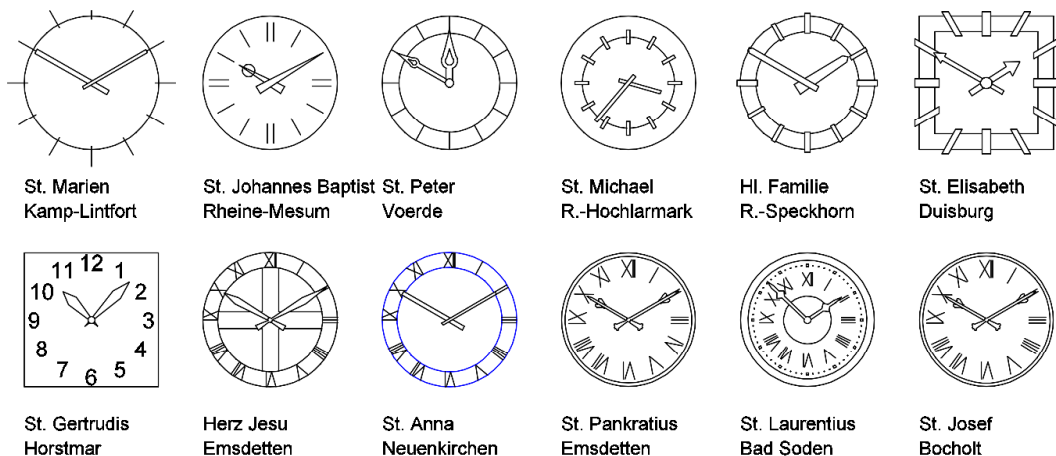
14 Uhrwerk

Am Hofe Ludwig IX. in Paris war um 1250 eine erste mechanische Uhr entwickelt worden. Die Viscontis in Mailand hatten eine seit 1335. Doch keine war öffentlich zu sehen.

Für die meisten Stadtbewohner zu jener Zeit war die Anschaffung einer mechanischen Uhr unerschwinglich. So entstand die Idee, eine große Uhr für alle anzuschaffen. Im 14. Jahrhundert verbreitete sich diese Idee auch nördlich der Alpen: 1398 bekam Augsburg und 1405 Lübeck eine Turmuhr. Sie zeigten die Zeit bei jedem Wetter an und verdrängten damit die traditionelle Sonnenuhr.¹⁵⁾

Auch in der Messtechnik spielt die Zeit eine wichtige Rolle. Um Längen zu messen, benutzen wir heute einen Laserdistanzmesser statt eines Bandmaßes. Doch statt einer Länge wird die Zeit gemessen, die zwischen Aussenden und Wiedereintreffen des Laserstrahls vergeht. Da die Lichtgeschwindigkeit bekannt ist, lässt sich so auf die Länge schließen.

Aus der Vielzahl vermessener Kirchen ist unten eine Auswahl an Turmuhren dargestellt. Nur selten wiederholen sich Form, Gestalt und Größe. Allen gemein ist jedoch – bis auf frühe zeichnerische Ausnahmen –, dass ihre Zeiger auf „zehn vor zwei“ oder „zehn nach zehn“ zeigen. Eine gezeichnete Uhr sollte „lachen“.





15 Danke!

Ob Bauaufmaß oder Inventardokumentation – in einer Kirche steht man unter ständiger Beobachtung. Deutlich offenbarte sich das in der Pfarrkirche St. Josef in Bocholt: Dort schienen vier Kerle nicht mit anhören zu wollen, was wir besprachen; sie piffen und lachten uns aus und zweifelten schließlich, ob das alles in Ordnung sei, was wir machen. Am Ende aber wurden sie selbst zeichnerisch dokumentiert.

Danke an alle Mitarbeiter der Pfarrgemeinden (Pfarrer, Kirchenvorstand, Küster, Pfarrsekretärin und viele mehr). Sie haben die Schlüsselgewalt. Ohne sie würden wir nicht zügig arbeiten können.

Alles Gute, Ihr

Ralph Heiligen



Literatur:

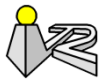
- 1) Goecke-Seischab, M. L.; Ohlemacher, J.: *Kirchen erkunden, Kirchen erschließen. Köln, Anaconda. 2010*
- 2) <https://www.herder.de/gd/lexikon/altar/>
- 3) *Deutsche Bischofskonferenz: Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen. 1988, 6. Aufl. 2002*
- 4) *Rheinische Kunststätten, Heft 139, 3. Auflage 1993, Hg.: Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz*
- 5) *Abbruch. Aufbau. Erneuerung. Die Geschichte der St. Kalixtus-Kirche Riesenbeck. Hg.: St. Reinhildis Kath. Pfg. Hörstel. 2009*
- 6) <https://www.herder.de/gd/lexikon/tabernakel/> (oberer Text)
- 7) *Sankt Antonius Kevelaer. Dokumentation 1472 - 2000. Hg. Kirchbauverein St. Antonius Kevelaer e. V. 2000*
- 8) https://www.katholische-kirche-dinslaken.de/page/2_kirche_39_de_.html.
- 9) https://gemeinden.erzbistum-koeln.de/st_andreas_koeln/kirche/pieta/
- 10) *Sankt Antonius Kevelaer. Dokumentation 1472 - 2000. Hg. Kirchbauverein St. Antonius Kevelaer e. V. 2000;*
- 11) <https://www.herder.de/gd/lexikon/orgel/>
- 12) <https://de.wikipedia.org/wiki/Chorgest%C3%BChl>
- 13) <http://www.apostolische-geschichte.de/wiki/index.php?title=Kirchengest%C3%BChl>
- 14) <https://cms.vivat.de/themenwelten/glauben-im-alltag/symbole-devotionalien/glocken-bedeutung.html>
- 15) <https://www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten-detail/nachricht/kirchturm-uhren-im-mittelalter-war-die-genaue-uhrzeit-noch-nicht-so-wichtig/>

Exposé

Kircheninventar

Inventardokumentation als Teil einer Kirchenvermessung

Copyright © 2018 by IngenieurTeam2



Ingenieur*Team*2

Architektur-Vermessung und Informationssysteme
für das Halten und Entwickeln von Immobilien



Am Getreidespeicher 9
53359 Rheinbach

Telefon 02226 / 90 61-0
E-Mail Mail@IngenieurTeam2.com
Web www.IngenieurTeam2.com